

Dialoge nachvollziehen kann. Für uns Darsteller war die ganze Sache mit viel Spaß verbunden, da wir vom verknöcherten Lateinprofessor, der seine Umwelt andauernd mit klugen Zitaten beglückt und auch ansonsten nur Latein von sich gibt, bis hin zur amerikanischen Talkshow-Grinsekatz in alle nur erdenklichen Rollen schlüpfen konnten. Nach den Präsentationen dieser Ergebnisse unserer Kreativität hatten wir am Abend endlich Gelegenheit, uns Donaueschingen anzuschauen oder mit alten Bekannten der ersten Runde, aus denen oft Freunde geworden waren, schon mal ein wenig zu feiern.

Am nächsten Morgen begaben wir uns zur Preisverleihung ins Gemeindehaus von Donaueschingen. Trotz unserer Müdigkeit waren wir angesichts der äußerst attraktiven Preise schnell wach. Für die jeweils Besten in den Einzelaufgaben wurden Geldpreise bis zu 1000.- DM vergeben, und die Turniersieger, d. h. die fünf Punktbesten in vier modernen Fremdsprachen und in Latein, erhielten gar ein mehrwöchiges USA-Stipendium.

Mich freute es natürlich ganz besonders, dass ich mich schließlich selber zu diesen fünf Glücklichen zählen durfte. Ich hatte nämlich weder mit einer solchen Auszeichnung gerechnet, noch hätte ich geglaubt, dass mich ausgerechnet die lateinische Sprache einmal nach Amerika verschlagen würde.

KATHARINA MÜHLHOFF
Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg
Klasse 11c

Als Ergänzung zum obigen Bericht noch einige Anmerkungen der Lateinlehrerin von Katharina Mühlhoff:

Der Einzelwettbewerb für Schüler der Klassen 9 und 10 im Rahmen des „Bundeswettbewerbs Fremdsprachen“ findet jedes Jahr an einem Vormittag im Januar statt und ist für gute und sehr gute Lateiner gedacht, die Freude an dieser Sprache haben, aber auch durch ihre neusprachlichen Kenntnisse ein Rüstzeug für geforderte Transfers mitbringen. Die fünfteilige Aufgabenstellung verlangt – wie KATHARINA MÜHLHOFF oben schilderte – einige Vorbereitung, wirkt aber durch die abwechslungsreiche Gestaltung äußerst motivierend.

Wer sollte sich eine Teilnahme am Einzelwettbewerb zutrauen? Es ist zunächst etwas für Schüler, die eine gewisse Vertrautheit mit der lateinischen Sprache und ihren diversen Inhalten erreicht haben. Wer zu früh mitmacht, wird sich durch die nicht gerade leichten, aber sehr vielseitigen und interessanten Themenbereiche überfordert fühlen. Ein Jahr mehr an Erfahrung kann nicht schaden. Sodann sollten sich diejenigen Schüler angesprochen fühlen, die überhaupt Freude am Umgang mit Sprachen besitzen. Wer etwa in Englisch oder Französisch neben der Übersetzung Aufgaben, die Konversation und Hörverstehen umfassen, ohne große Mühe zu lösen vermag, dem wird es auch im Bereich der alten Sprache nicht an der notwendigen Motivation und Übung fehlen.

Im Internet sind unter www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de/aufgaben/main.htm für alle möglichen europäischen Wettbewerbssprachen auszugsweise Beispiele der Aufgabenstellung zu finden. Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich bei weiteren Fragen unter Tel. 06223-6283 an mich wenden.

MONIKA JUNG, StD
Richard-Lenel-Weg 3
69151 Neckargemünd

Bundeswettbewerb Fremdsprachen – Gruppenwettbewerb

Erfahrungsbericht einer Lehrerin

„Wie wär’s, wenn wir ein lateinisches Theaterstück konzipieren und aufführen?“ Die Reaktion der Schüler/innen¹ auf meine Frage reicht von ungläubigem Staunen über unverhohlene Skepsis bis zu spontaner Begeisterung. Angeregt durch den seit 1985 jährlich stattfindenden Bundeswettbewerb Fremdsprachen² hat die Latein-Theater-AG des Franziskusgymnasiums in Lingen dieses Unternehmen seit etlichen Jahren erfolgreich in Angriff genommen³.

Nach meinen Erfahrungen ist es ratsam, die Kerngruppe auf ca. 10-15 Schüler zu begrenzen (für kleinere Sprechrollen kann man in der Endphase noch weitere Schüler hinzuziehen) und die Beschäftigung als AG anzubieten, da sie neben dem normalen Pensum im Unterricht kaum zu bewältigen ist. So treffe ich mich wöchentlich nachmittags mit den interessierten Schülern der

Klassen 7-10. Bei jeder Teilnahme wurde das vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen vorgegebene Jahresthema (in diesem Jahr lautete es „Aufbruch“) aufgegriffen und um dieses Thema herum eine Geschichte in deutscher Sprache zunächst grob skizziert. Hier besteht die Rolle des Lehrers vor allem darin, den Blick der Schüler auf Machbares zu lenken. So wurde z. B. die Idee, ein Wagenrennen à la Ben Hur zu veranstalten oder der Bau eines Raumschiffes, mit dem lateinsprechende Marsmenschen in Rom landen, schweren Herzens von Schülern als nicht realisierbar wieder verworfen. In Gruppen wird dann diese Grobstruktur phantasievoll ausgestaltet. Die fiktiven Geschichten spielen immer im antiken Rom, gleichzeitig verarbeiten die Schüler aber ihre sie aktuell besonders interessierenden Themen (z. B. Umgang mit Fremden, Außenseiter- und Gewaltproblematik, Freundschaft, Rolle der Frau in der Gesellschaft). Die nun folgende Übersetzung ins Lateinische wird wieder in Gruppen vorgenommen. Neben den bekannten Lexika werden den Schülern das Neue Latein Lexikon, das *Lexicon auxiliare*, Latein Aktiv und *Piper salve*⁴ – um nur einige zu nennen – zur Verfügung gestellt, wobei die Schüler hier mit viel Spaß nachschlagen. Die Übersetzung stellt für die Schüler eine große, schwierige Herausforderung dar, da das freie Verfassen lateinischer Texte im Unterricht kaum geübt wird. In dieser Phase ist der Lehrer in beratender, helfender und motivierender Funktion stark gefragt. Oft werden zu diesem Zeitpunkt lange Monologe oder umfangreiche Erzählpassagen in einfache Dialoge umgeschrieben, weil deren Übersetzung – wie die Schüler bald merken – eben leichter zu bewältigen ist. Erst nach Fertigstellung der lateinischen Endversion ordnen sich die Schüler den einzelnen Rollen und sonstigen Aufgaben zu. Hier wird verstärkt soziales Lernen eingeübt: Nicht jeder kann eine Hauptrolle spielen! Teamfähigkeit und Rücksichtnahme sind gefragt. Die Jugendlichen müssen verschiedene, auch unliebsame Aufgaben übernehmen und eigene Interessen zeitweilig zurückstellen. Nun wird das exakte Sprechen der lateinischen Texte geübt (Iktus und Quantitäten müssen stimmen!) und mit dem Auswendiglernen begonnen, was den Schülern meist wenig

Schwierigkeiten bereitet. Anschließend laufen mehrere Prozesse parallel ab: Der in den Wettbewerbsbedingungen geforderte schriftliche Teil, bestehend aus Dreh- oder Textbuch, Hintergrundinformationen, Skizzen, Fotos etc. wird verfasst, Kulissen und Requisiten werden angefertigt und immer wieder trifft man sich – teilweise auch am Wochenende oder in den Ferien – zu Proben. Zu den Kulissen und Requisiten ist zu sagen, dass sich aus einem mit einfachen Mitteln hergestellten spärlichen Bestand (Tapetenrollen, bemalt mit antiken Motiven, dienen z. B. als Kulisse) durch das Engagement der verschiedenen AG-Gruppen inzwischen ein recht umfangreicher Fundus entwickelt hat: So verfügt die AG inzwischen über eine auf weißem Bettlaken erstellte Kulisse, etliche Tuniken, eine *toga praetexta*, *scuta*, *gladii*, *pila*, *loricae*, *galeae*, *caligae* und sogar eine *lectica*⁵. Anschauungsmaterial und Schnittmuster erhält man in der Fachliteratur und in vielen Römermuseen⁶. Höhepunkt des Wettbewerbs ist die Aufführung des Theaterstückes und das Drehen eines Videos, was allen Beteiligten hohe Konzentration, viel Geduld und Durchhaltevermögen abverlangt. Nach Einreichen des Videos und des schriftlichen Teils beim Regionalbeauftragten (Abgabetermin ist immer der 15. Februar) lauten die von den Schülern am häufigsten gestellten Fragen: „Haben Sie schon Nachricht bekommen?“ „Gehören wir zu den Preisträgern?“ Eine positive Antwort auf diese Fragen bedeutet eine Einladung zur regionalen Preisverleihungsfeier und gegebenenfalls zum Sprachenfestival, wo den Schülern Gelegenheit gegeben wird, ihre Produktion nochmals live und vor größerem Publikum aufzuführen und sich mit anderen Sprachenbegeisterten auszutauschen.

Trotz der zusätzlichen Arbeitsbelastung für Schüler und den betreuenden Lehrer möchte ich dazu animieren, sich mit einem Hörspiel oder einem Theaterstück am Bundeswettbewerb Fremdsprachen zu beteiligen. Neben den schon erwähnten Vorteilen hat es mir immer wieder viel Freude bereitet, die verschiedenen Fähigkeiten der einzelnen Schüler zu entdecken und zu sehen, wie jeder zum Gelingen der Gemeinschaftsarbeit beiträgt. Als positive Auswirkungen auf den Lateinunterricht sind zu nennen, dass der

Umgang mit Lexika geübt wird, Vokabel- und Grammatikkenntnisse aufgefrischt und erweitert werden, eine intensive Beschäftigung mit dem Alltagsleben der Römer stattfindet, vor allem aber, dass Latein als eine sehr wohl lebendige, gesprochene Sprache erfahren wird und es einen beachtlichen Motivationsschub gibt.

Anmerkungen

- 1) Der Einfachheit halber wird im Folgenden nur die männliche Form gebraucht.
- 2) Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Postfach 200201, 53132 Bonn. Tel.:0228/95915-30. Fax: 0228/95915-9. Internet: <http://www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de>
- 3) In diesem Jahr konnte die Latein-Theater-AG neben dem Bundespreis auch den Preis des Deutschen Altphilologenverbandes als beste aller teilnehmenden Lateingruppen und den Zuschauerpreis der Stadt Konstanz in Empfang nehmen. Vgl. auch Bericht von B. Wilke, in: FORUM CLASSICUM 2/2001, S. 152.

- 4) Neues Latein Lexikon, Edition Lempertz, Bonn 1998. Christian Helfer, Lexicon auxiliare, Societas Latina, Saarbrücken 1991. Caelestis Eichenseer, Latein Aktiv, Berlin 1984. R. Maier (u.a.), Piper salve, Europäische Lateinwochen, 1992-1998. In diesen Werken finden sich weitere Literaturhinweise.
- 5) Für die Kulisse wurden Bettlaken aneinandergenäht und im Kunstunterricht mit antiken Motiven bemalt; Tuniken wurden aus alten Vorhängen genäht; für die Herstellung der Waffen wurden Holzreste von einer Tischlerei kostenlos zur Verfügung gestellt; glänzende Metallteile wurden durch Alufolie angedeutet; die Motive für die Schilde wurden x-mal vergrößert und abgepaust; *caligae* wurden aus Spaltlederresten, besorgt von einem Sattler, nach einem Schnittmuster angefertigt.
- 6) Hilfreich waren für uns z. B. das lateinische Bildlexikon von H. Koller, *Orbis pictus Latinus*, Düsseldorf 1998 und A. Böhme-Schönberger, *Kleidung in Rom und den Provinzen*, Schriften des Limesmuseums Aalen 50, Stuttgart 1997.

ANGELIKA ROELFES, Lingen

Personalia

Heinrich Krefeld octogenario

Am 19. Mai dieses Jahres feierte Professor Dr. HEINRICH KREFELD seinen 80. Geburtstag. Mir ist dieses Jubiläumsdatum leider erst jetzt bekannt geworden. Man sieht es diesem rüstigen, nach wie vor mit Leidenschaft an der Diskussion um die Klassischen Sprachen beteiligten Mann nicht an, dass er schon diese hohe Demarkationslinie des Alters erreicht hat, offensichtlich in bester Gesundheit und mit wachem Geist.

Krefeld, der an der Universität Münster gelehrt hat, gehört zum Urgestein der Didaktiker-Zunft. Sein Name ist bekannt, seine Persönlichkeit allseits geschätzt. Viele seiner Aufsätze zeigen die ihn auszeichnende Fähigkeit, Fachwissenschaft und Pädagogik in eine sinnvolle, ausgewogene Beziehung zueinander zu bringen. In immer neuen Anläufen hat er versucht, den bildungstheoretischen Horizont so auszuleuchten, dass eine überzeugende Argumentation für den altsprachlichen Unterricht möglich wurde. Die behutsame Aktualisierung der Antike ist dabei sein Anliegen. Das bedeutet für ihn, durch Interpretation deutlich zu machen, inwieweit die Autoren der Griechen und Römer „Wegbereiter der europäischen Gesit-

zung“ sind. An SENECA, zu dem er ein besonders enges Verhältnis hat, zeigt er es *in concreto* auf; sein AUXILIA-Band 31 (1992) „Seneca und wir“ ist dafür ein schöner Beleg.

Ein bleibendes Verdienst des Jubilars ist seine Ergänzung der sog. DAV-Matrix 1972, in der die Grundlage für die Erneuerung des altsprachlichen Unterrichts im vergangenen Jahrhundert geschaffen wurde, um die „affektiven Komponenten“; darin erschloss sich eine neue Dimension im schulischen Umgang mit den antiken Texten. Sein vorsichtiges, differenziertes Urteil, mit dem er sich diesem Bereich der Unterrichtsplanung annähert, sollte allen Lehrplangestaltern heute Richtschnur sein. Die Interpretation der Texte, die nach jener didaktischen Wende gleichrangig neben deren Übersetzung trat, beförderte Krefeld durch zwei von ihm herausgegebene Sammelbände, in denen Zentralautoren und -themen von der Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit (THOMAS MORUS) als pädagogisch fruchtbare Interpretamente exemplarisch vorgestellt werden: „Interpretationen lateinischer Schulautoren“ (1968) und „Impulse für die lateinische Lektüre“ (1979). Mit Krefelds Namen verbinden sich zudem für die Fachleute